©Österr. Fischereiverband u. Bundesamt f. Wasserwirtschaft, download unter www.zobodat.at

Hefezusatz für Forellenfutter

Ein kurzer Artikel von R. Meixner, Sternberg, in der Deutschen Fischereizeitung 12/1958 gibt Aufschluß über Fütterungsversuche in einer Forellenteichwirtschaft.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß einseitige Ernährung in Forellenteichwirtschaften immer wieder zu Verlusten führen kann, die teils direkt auf Mangelerkrankungen zurückzuführen sind, teils durch die Schwächung der Konstitution der Fische leicht zum Befall mit Parasiten oder Krankheitserregern führt, da die natürlichen Abwehrreaktionen des Fisches erlahmt sind. Es wurden verschiedene Futterzusätze ausprobiert, bis man in diesem Fall auf Futterhefe kam. In der Hefe sind viele Wirkstoffe, Vitamine etc. vorhanden, wodurch Mangelerscheinungen unterbunden werden können. Die Beimischung kann relativ gering sein und sich in Grenzen von 1 bis 2 Gewichtsprozent bewegen. Vor einer Überdosierung wird gewarnt, da es infolge Gärung im Darmtrakt der Tiere zu Auftreibungen der Bäuche kommen kann. Es wird auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß die Freßlust der Tiere durch diese Hefezusätze angeregt werden kann. Das Zuwachsgewicht steigerte sich in einem Fall um 8 Prozent, die Verluste gingen um 39 Prozent zurück. —

Soweit wären derartige Ergebnisse sehr zufriedenstellend, wenn man wüßte, um was für eine Art von Futterhefe oder Industriehefe es sich bei den Fütterungsversuchen gehandelt hat. Derartige Hefen können von sehr unterschiedlicher Zusammensetzung sein, je nachdem aus welchem Fabrikationsvorgang diese stammen; so sind in einzelnen Hefesorten die Vitamine praktisch auf Null reduziert, was den angestrebten Zweck bei der Beimischung zunichte machen kann. Gute Erfolge wären zweifellos mit der allerdings wesentlich teureren Bierhefe zu erzielen. Bevor man also derartige Versuche mit einer Industriehefe anstellen möchte, müßte man eine einwandfreie Analyse in Bezug auf die Vitaminkomplexe bekommen.

Es wäre interessant, Nachrichten aus Züchterkreisen zu bekommen, die solche oder ähnliche Versuche schon unternommen haben, mit welchen Hefesorten diese durchgeführt wurden, bzw. welche Erfolge zu verzeichnen waren. Dr. Hemsen.

Dr. W. Einsele:

Kurzer Bericht über die im Januar/Februar 1959 an der Fachschule des Bundesinstitutes abgehaltenen Prüfungskurse

Für die Meisterprüfung kamen sechs Kandidaten, darunter ein Schweizer Seenfischer, in Betracht, für die Gehilfenprüfung zwölf.

Die Anforderungen, welche an die Prüflinge gestellt wurden, waren alles andere als gering. Schon während der Kurszeit wurde den Schülern — so wenig schulmäßig die *Form* des Unterrichts gehandhabt wurde — nichts geschenkt. Die Prüfung war gründlich und eindringlich. Auf ihren Ausgang war ich sehr gespannt; sie mußte ja zeigen, was die Schüler „konnten", ob wir als Lehrer gut gewesen waren, und ob wir die Schüler nicht doch überfordert hatten. Das Prüfungsergebnis überraschte uns alle und zwar nach der wünschbaren Seite: Etwa die Hälfte der Schüler (auch einige, die nur die Volksschule besucht hatten) leisteten Hervorragendes, die anderen Gutes oder doch Befriedigendes. —

Die Meisterprüfung bestanden von sechs Kandidaten drei mit „Sehr gut" und drei mit „Gut" von den zwölf zur Gehilfenprüfung Zugelassenen, konnte einem eine Sondernote, nämlich „Ausgezeichnet" gegeben werden, zwei weitere erhielten „Sehr gut" vier „Gut" und fünf „Befriedigend" —

Kursleiter war der Berichtende. Als weitere Fachlehrer wirkten mit: *Dr. Benda, Doktor Bruschek, Dr. Hemsen* (Bundesinstitut); *Dr. Keiz* von der Teichwirtschaftlichen Ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Meixner R.

Artikel/Article: Hefezusatz für Forellenfutter 45